

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Amtsblatt der Stadt Brühl

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 80 Pfg.
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 2.40 Mk.
Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung Brühl/Oberrhein.
Fernruf 108 und 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 · · · Geschäftsstelle: Schloßstraße 23

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg.
im Restament 75 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 25 Pfennig.

Nr. 19

Donnerstag, 23. Januar 1919

22. Jahrgang

Sür die Tage des Alters und der Krankheit

Soziale unsere Sozialversicherung. Die Verschwendung der jetzigen Regierung, der Versuch sozialistischer Experimente bringe sie in größte Gefahr. Bei der Durchführung sozialistischer Forderungen werden wir diese segensreichen Versicherungen nicht im bisherigen Umfang aufrecht erhalten können. Jeder Arbeiter, der sich bei Krankheit und Alter vor Not geschützt wissen will,

wählt nicht rot!

Woher das Geld.

Mit welchem die Bolschewisten in Rußland die Spartakusleute in Deutschland unterstützen? Es ist der Judo-Lohn für das, was die deutsche Sozialdemokratie und ihre Organisationen in früheren Jahren ins Ausland auch für revolutionäre Zwecke gesandt haben. Womit du ländigst, wirst du bestraft. Die deutsche Sozialdemokratie bzw. die sozialdemokratischen Gewerkschaften landeten folgende ungeheuren Beträge ins Ausland:

218 413 Mark im Jahre 1899 zu den dänischen Ausländern.

60 000 Mark 1899-1900 an die „Genossen“ in Oesterreich.

21 078,88 Mark im Jahre 1902 für die Streikenden in Brinn in Oesterreich.

15 000 Mark für den Generalstreik in Belgien.

10 284,55 Mark für den Generalstreik in Holland.

889 612 Mark für die russischen Revolutionäre.

10 000 Mark gleichfalls für die russischen Revolutionäre vom sozialdemokratischen Parteivorstand.

20 000 Mark ebenfalls für die russischen Revolutionäre von den Ruhrbergleuten!

25 000 Mark für die russischen Duma-Wahlen.

30 000 Mark im Jahre 1907 für die österreichischen Parlamentswahlen.

476 720 Mark im Jahre 1907 für Streiks im Auslande allein von den sozialdemokratischen Gewerkschaften.

1 159 072,55 Mark für den schwedischen Generalstreik.

20 300 Mark für die sozialistische Zeitung „Humanität“ in Paris.

Deutsche Arbeiter! Diese Riesensummen sind aufgebracht worden, von euren ersparten Ersparnissen, aufgebracht u. a. für ein Blatt, das mit am wildesten in diesem Kriege gegen Deutschland gehetzt hat und jetzt zu den schärfsten französischen Annexionisten gehört.

Und nun das Schöne an dieser Geschichte! Was haben die ausländischen Genossen für Euch getan? Sie fallen Euch durch die Spartakusleute in den Rücken und entfesseln mit russischem Gelde im deutschen Vaterlande den Bürgerkrieg.

Die „Internationale“ denkt nicht daran, die Wünsche u. Absichten der deutschen Mehrheitssozialisten zu berücksichtigen. Womit du ländigst, wirst du bestraft!

Zur Lage.

Revolutionsängste in Holland.

Amsterdam, 22. Januar. Den Blättern zufolge wurden in den letzten Tagen ausgedehnte Vorwachtsmaßnahmen gegen einen revolutionären Putsch getroffen. In Rotterdam wurden zweihundert Ausländer, die keine genügenden Ausweispapiere besaßen, angehalten. Auch in Amsterdam und im Haag erwartet man die Verhaftung verdächtiger Ausländer. Der Zeitung Telegraaf zufolge sollen die Revolutionäre beschlossen haben, angesichts der ausgedehnten Vorwachtsmaßnahmen ihre Pläne, die angeblich auf Befehl der Post, der Bahnhöfe, sowie der Niederländischen Bank und der Zeitungsbetriebe am Sonntagabend hinauszuwerfen, aufzugeben haben.

Neue Bestimmungen für das Heer.

Berlin, 22. Januar. Ein Erlass der Regierung, der noch veröffentlicht wird, enthält Bestimmungen über die Kommandogewalt im Heere über die Abzeichen und Ränge und die Beförderung von Mannschaften in den Offiziersstand.

Preußen gegen Völkungsbefreiungen im Reich.

Berlin, 22. Januar. Gegen den jetzt veröffentlichten Verfassungsentwurf des Staatssekretärs Preußens sind von preussischer Seite laut parlamentarischen Nachrichten erhebliche Bedenken geltend gemacht worden. Das Preussische Ministerium wird am Freitag zu dieser Frage Stellung nehmen. Besonders wird dagegen protestiert, daß einzelne Landesstellen das Recht erhalten sollen, sich vom Reich zu lösen und durch Volksabstimmungen einen neuen Staat zu bilden.

Das Saar-Kohlengebiet ein Teil Lothringens?

Paris, 22. Januar. Ein Bericht wird Donners-tag in der Kammer und im Senat namens der mit dem Studium der wirtschaftlichen Organisation nach dem Kriege betrauten Kommission zur Verteilung gelangen. Die Kommission verlangt bezüglich der Friedensverhandlungen, daß die bevollmächtigten Vertreter von technischen Beratern begleitet seien. Das Saar-Kohlengebiet müsse als ein Teil Elsaß-Lothringens betrachtet, die Schifffahrt auf dem Rhein freigegeben und der Hafen von Straßburg erweitert werden. Die Schadenersatzung müsse vollständig sein. Als Schadenersatz müßten Rohstoffe geliefert werden.

Weibliche Angestellte!

Vor dem Krieg trat die Sozialdemokratie ein für Eure

Gleichberechtigung mit den Männern

Jetzt sind es die Sozialisten, die am lautesten rufen, um Euch aus Euren Stellungen zu bringen und Euch Euren Verdienst zu nehmen. Urteilt selbst und wählt nicht rot!

Eine Revolution der Royalisten in Portugal.

London, 22. Januar. Die Blätter erfahren aus Lissabon, daß Genhor Paiva Conceira sich an die Spitze der monarchischen Verschwörung in Oporto, Braga und Bisen gestellt habe. Er hat Dom Manuel zum König ausgerufen. Der Exkönig hat, wie berichtet wird, telegraphisch, daß er die Bewegung mißbilligt.

Oberst Houze.

Amsterdam, 22. Januar. Reuter meldet aus Paris, daß Oberst Houze, der bereits von verschiedenen Seiten tot gesagt worden war, nur schwer erkrankt gewesen ist. Er ist nun wieder hergestellt und konnte seine erste Ausfahrt machen.

Der Völkerbund und die Neutralen.

London, 22. Januar. Der Reuter'sche Sonderberichterstatter auf der Friedenskonferenz in Paris meldet, daß der Beschluß der Friedenskonferenz, wonach die den Völkerbund betreffenden Satzungen nur von den kriegführenden Mächten erörtert und festgelegt werden sollen, bei den dortigen Vertretern der neutralen Staaten beträchtliche Unzufriedenheit erzeugt habe. Sie bemerkten dazu, daß die Alliierten beabsichtigten, einen Völkerbund zu bilden und dann zu ihnen zu kommen, und zu sagen: Die Gesetze des Bundes sind die und die; ihr könnt dem Bundes beitreten, oder nicht, wie es euch beliebt. Die Vertreter der neutralen Länder sind der Auffassung, daß ein unter solchen Bedingungen stattfindender Beitritt mit der Würde ihrer Länder nicht in Einklang zu bringen wäre.

Hindenburg über seine neue Aufgabe.

Berlin, 22. Januar. Auf die Bitte des Danziger Magistrats an Hindenburg, unser altes deutsches Danzig und die Provinz Westpreußen dem Vaterlande zu erhalten, ist folgende Antwort von Hindenburg eingegangen:

Für das Schreiben vom 7. Januar spreche ich dem Magistrat meinen besten Dank aus. Das Wohl und Wehe der deutschen Ostmark, im besondern der Stadt Danzig, liegt mir sehr am Herzen. Ich bestätige Ihnen gern,

Ungleiches Naturen.

Roman von D. Corong.

47

Unsicherer Schritte ging sie auf ihn zu. Die ganze Schwache, jagere Gestalt bebte, die bittend ausgestreckten Hände vibrierten bis an die Fingerspitzen, jeder Nerv schien zu zittern vor Leidenschaft und aufgeregter Erregung.

„Es bedarf ja nur Deiner Erklärung: Meine Gemahlin ist lebend und ich bringe den Abend bei ihr zu. Willst Du sie nicht geben, Albert?“

„Nein, das will ich nicht. Deinem Eigensinn Vorstoß zu leisten, liegt mir fern.“

„Es ist ja gar nicht Eigensinn, es ist — es ist —“

„Sie brach nun wieder in ihr häufig wiederkehrendes Schreien aus.“

„Es ist Deine in wirklich beunruhigender Weise überhandnehmende Nervosität und Gereiztheit. Du gewährst der Eubildungsstrast einen zu weiten Spielraum. Sie spiegelt Dir Dinge vor, die nur in Deiner Phantasie existieren. Damit quälst Du Dich und andere. Es wäre lächerlich, Dir in diesem Falle nachzugeben.“

„Das Nachgeben soll also immer nur auf meiner Seite sein? Aber ich sage Dir, daß ich der ewigen Fügbarkeit überdrüssig bin. Das — ich —“

Die letzten Worte erklangen in schlingenden Tönen. Es klang fast, als läge eine wirrende Hand an Sophie Amalies Kehle. Wieder wurde das Taschentuch auf die Lippen gedrückt und die großen, feierhaft glänzenden Augen sahen mit flackerndem, trübem Blick in des Gatten Antlitz. „Ich sage Dir, daß meine Geduld — zu Ende — ist.“

„Ich fürchte, der meinigen könnte es ebenso gehen. Deshalb brechen wir lieber ab.“

Der schmerzende Horn vermochte den aufwallenden Horn des Brinzins nicht zu verbergen, das fühlte dieser selbst und sagte daher gezwungen freundlich hinzu: „Ruhe Dich aus, Liebe. Du scheinst wirklich leidend zu sein. Eine Nervosität, weiter nichts. Morgen machen wir eine Spazierfahrt und hatten bei dieser Gelegenheit dem Bazar der Frauen-

vereins einen kurzen Besuch ab. Humane Bestrebungen müssen unterstützt werden.“

„Komme von Tarnau kann mich vertreten. Ich komme nicht.“

„Wie? — Machtest Du denn nicht bereits eine Zusage?“

„Das geschah aber, bevor ich wußte, daß unter den als Verkaufserlöse fungierenden Damen auch solche sein werden, mit denen ich nicht in Verührung kommen will.“

„Sophie?“ fuhr Albert auf. „Geht das auch auf die Gräfin von Raden?“

„Ja! Wie überaus schnell Du begreifst und mir damit einen neuen Beweis lieferst, daß ich nur zu recht gesehen habe.“

„O nein, davon ist keine Rede! Aber wenn ich früher über die Anbrüche Deiner übertriebenen Eifersucht die Achseln zucken konnte, so kann ich es jetzt nicht, wo die Ehre einer vornehmen und hochachteten Familie auf dem Spiele steht. Die junge Gräfin ist eine reizende, geistreiche, in großen Verhältnissen aufgewachsene Frau, eine Künstlerin, welche durch die Liebe ihrem Beruf entzogen wurde. Ein großer Zug geht durch ihr ganzes Wesen. Sie kann nicht heucheln und lügen, kann sich nicht in das Joch der langweiligen Kleinlichkeit spannen lassen. Ich will noch weiter gehen, Sophie Amalie, in der Voraussetzung, daß wir uns doch einmal — es wäre zum ersten Mal in diesem Leben — verstehen und will Dir offen sagen, daß ich selbst in den Banden des Fortums befangen, Frau von Raden falsch beurteilt. Es fällt mir schwer, Dir dieses Geständnis zu machen, ich tue es aber dennoch, und genüge damit einer Ehrenpflicht. Frau von Raden steht so rein und hoch da, daß man belächelt die Stürze, hinter der unfaulere Gedanken treiben, vor ihr neigen muß. Sie weicht niemals vom rechten Wege und würde eher zu Grunde gehen, als den Pfad strenger Ehrenhaftigkeit verlassen. Ich schreie nicht, sondern spreche aus vollster, klarer Ueberzeugung, in der Erwartung, daß Du meinen aufrichtig gemeinten, ethischen Worten Glauben schenkst. Tuft Du es, so wird uns diese Stunde wesentlich näher bringen.“

Warm bewegt griff der Erdring nach der Hand seiner Gattin. Aber diese wurde ihm heftig entzogen. „Nein, Albert! Ich weiß nicht, ob ich Dir Ursache gab, an meinem Verhalten und gesunden Urteilsvermögen zu zweifeln, aber für

so leichtgläubig und albern darfst Du mich denn doch nicht halten.“

„Ist das alles, was Du mir zu erwidern weißt?“

„Ja. Du kannst doch nicht erwarten, daß ich Frau von Raden mit Deinen Augen sehe?“

Nun starrte er sie an und wandte sich dann bitter lachend ab. „Auf diese Weise ist freilich jede Verständigung ausgeschlossen. Ich gebe es auf, an Deine gesunde Vernunft und an Dein Fortgefühl zu appellieren. Höre also, was ich Dir jetzt noch zu sagen habe: Heute entschuldige ich Dein Fernbleiben, aber morgen begleitest Du mich unter allen Umständen.“

„Nein!“

„Wer wagt es, mir mit solchem Trost entgegenzutreten?“

„Ich!“

„Noch habe ich meinen Willen immer zu behaupten gewußt. Du wirst ihn nicht biegen und brechen.“

„Das dürfte ja die Zukunft lehren.“

„Nein! Mein Befehl ist Gesetz! Ich verbiete Dir, der Welt ein so lächerliches Schauspiel zu geben und die öffentliche Meinung irre zu leiten. So wahr ich hier stehe, so wahr löstest Du Dein Wort ein und begleitest mich Morgen.“

Nervös, wie ein von Krämpfen bedrohtes Kind, trippelte Sophie Amalie mit den Füßen, während ihre zuckenden Finger die Spitzen des Taschentuchs zerriß. Lange wollte sie kein Wort über die blaffen Lippen ringen, welche geöffnet und geschlossen wurden, ohne einen Laut hervorzubringen.

„Du begleitest mich Morgen! Wir machen einen Gang durch den Saal und verlassen ihn nach zehn Minuten wieder.“

„Keinen Fuß setze ich über die Schwelle!“

„Sophie! Meine Bangmut ist zu Ende! Hüte Dich, mich länger zu reizen.“

Hornig hallte seine Stimme durch das Zimmer. 233.20

Die tränkende Frau erschauerte und kniete förmlich zusammen. Mit der bebenden Hand nach einer Stütze suchend, wich sie zurück und sank in den niederen Beinstuhl. Schloß fletsch ihre Arme herab und der weit nach rückwärts gebogene Kopf stützte sich an die Lehne. So war sie das Bild der Schwäche und Erschöpfung, aber ihre Augen phosphoreszierten förmlich und der farblose Mund verzog sich zu fastästhetischem Lächeln.

daß von mir alles geschehen soll, um zu verhindern, daß die Stadt vom Deutschen Reich losgelöst wird. Mir ist auch nichts davon bekannt, daß sich etwa unsere Feinde schon über das Schicksal Danzigs zuungunsten unsers Vaterlandes festgelegt hätten. Möge die deutsche Bürgerschaft Danzig versichert sein, daß von Seiten der Obersten Heeresleitung schon seit langem die Maßnahmen vorbereitet werden, die für den Schutz der bedrohten Provinzen erforderlich sind. Voraussetzung für den Erfolg ist der feste Wille aller Deutschen, alles einzusetzen und zu jedem Opfer bereit zu sein, um das Land zu schützen. Ich freue mich, daß dieser Geist in der Stadt Danzig vorherrscht, und wünsche Ihrer weiteren Arbeit besten Erfolg zum Segen der Ostmark und des ganzen Vaterlandes.

v. Hindenburg.

Keine Aufhebung der Blockade.

Berlin, 22. Januar. Die Nachricht über die Aufhebung der Blockade ist nach Mitteilung von zuverlässiger Stelle unzutreffend. Im Gegenteil sind alle erbetenen Mitteilungen glatt abgelehnt worden.

Die Aufgaben der Nationalversammlung.

Berlin, 23. Januar. Als eine der Aufgaben der Nationalversammlung ist auch die Beratung der Friedensverträge bezeichnet worden. Die Aufgabe der Nationalversammlung ist, wie bekannt, in erster Linie die Beschlußfassung über die Reichsverfassung. Im Anschluß an diese Arbeit, welche voraussichtlich drei bis vier Monate in Anspruch nehmen wird, wird sich die Nationalversammlung auch noch eingehend mit den Steuer- und Finanzangelegenheiten befassen haben, so daß schon rein technisch die Möglichkeit einer ausgiebigen Besprechung der Friedensverträge kaum gegeben sein wird.

Die Versorgung Deutschlands.

London, 23. Januar. Reuter meldet, daß in zwei bis drei Wochen deutsche Handelschiffe unter der Aufsicht des Verbandes wieder auf See fahren werden, hauptsächlich, um den früheren Feinden des Verbandes Lebensmittel zuzuführen. Es sei sowohl im Interesse der Menschlichkeit als auch der öffentlichen Ordnung, daß bestimmten befreiten Gebieten und den feindlichen Ländern baldige Hilfe gebracht würde. Es sei beabsichtigt, daß Deutschland eine wesentliche Menge Lebensmittel, insbesondere Getreide und kondensierte Milch, kaufen und einführen dürfe.

Einberufung polnischer Heerespflichtiger.

Posen, 23. Januar. Durch eine Verfügung des Obersten polnischen Volksrates werden sämtliche den Jahrgängen 1897, 1898 und 1899 angehörenden Polen aufgefordert, sich zum aktiven Militärdienst zu stellen.

Stimmen der Wähler im Industriegebiet.

Duisburg, 23. Januar. Die Wahl zur deutschen Nationalversammlung wurde in der Stadt Hamborn in 34 von 39 Bezirken, dem Landkreis und der Stadt Dinslaken in sämtlichen vier Bezirken, in der Bürgermeisterei Walsum in sämtlichen vier Bezirken und in den Bezirken Brühlhausen und Hünree, d. h. in insgesamt 43 Wahlbezirken gewaltlos gestört, so daß die Wahlhandlung nicht stattfand und das Wahlergebnis nicht festgestellt werden konnte. Im ganzen kommen in den ausgefallenen Stimmbezirken 58 000 Wahlberechtigte in Frage.

Portugal wieder Monarchie?

Madrid, 22. Januar. An der Grenze aus Porto eingetroffenen Telegrammen zufolge wurde Montagabend vor dem Stadthaus in Gegenwart der versammelten Truppen in Portugal die Monarchie mit König Manuel ausgerufen. Der Kriegsminister schloß sich der Bewegung an. Nur in Balencia de Minho ereignete sich ein Zwischenfall, wo der Kommandant sich weigerte, die Fahne der Republik einzuziehen. Die Bewegung ist wahrscheinlich, auch in Lissabon erfolgreich. Zahlreiche Republikaner wandern nach Spanien aus.

publiz einzuziehen. Die Bewegung ist wahrscheinlich, auch in Lissabon erfolgreich. Zahlreiche Republikaner wandern nach Spanien aus.

Taft Wilsons Nachfolger auf der Friedenskonferenz.

Amsterdam, 23. Januar. Wie die Rhein-Westf. Ztg. erfährt, wird der frühere Präsident Taft der Nachfolger Wilsons als Kriegsabgeordneter der Vereinigten Staaten sein, sobald Wilson nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt sein wird.

Belagerungszustand in Russland.

Sellingfors, 22. Januar. Über das ganze Räte- und Land ist der Belagerungszustand verhängt worden. In Moskau und Petersburg werden die Einwohner durch Fortifikationsarbeiten beschäftigt. Hauptsächlich werden viele Offiziere zwangsweise zu diesen Arbeiten angezogen, unter der Androhung der Erschießung ihrer Familien, die als Geiseln zurückgehalten werden.

Zur preussischen Landesversammlung.

Wichtige Mitglieder.

Wüllmer, Mitglied des Berliner Soldatenrates, hat die volle Wahrheit gesagt, als er am 28. November in einer Soldatenratsitzung erklärte: „Bei der alten Regierung mag vieles schlecht gegangen sein, aber jetzt geht's noch schlechter.“ Die Energielosigkeit und Torheit der gegenwärtigen sozialdemokratischen Regierung, die der alte Vizekanzler von Payer in einer Stuttgarter Rede die kraftloseste nannte, die Deutschland je gesehen, ist kaum mehr zu übertrumpfen.

Sie hat es verabsäumt, die Pressefreiheit zu sichern.

Sie hat es verabsäumt, die Lebensmittelförderung vor Wirrwarr zu bewahren.

Sie hat es verabsäumt, unser Wirtschaftsleben vor dem Chaos zu schützen.

Sie hat es verabsäumt, dem politischen Durcheinander in ihren eigenen Regierungsreihen ein Ende zu bereiten.

Sie hat es verabsäumt, den Spartakusleuten das Handwerk zu legen.

Sie hat es verabsäumt, die russischen Volkserbeher Radel und Konjorten aus dem Reich fern zu halten.

Sie ist schuld an den blutigen Wirren in Berlin, in Oberschlesien, in Posen, im rheinisch-westfälischen Industriegebiet und an anderen Orten.

Sie ist schuld an der ungeheuerlichen Geldausgabe, die jene der alten Obrigkeitsregierung bei weitem übertrumpft.

Sie ist schuld an der blindwütigen Kulturkämperei, die das christliche deutsche Volk in seiner tiefsten Seele beunruhigt und der Gewissensfreiheit Hohn spricht.

Sie ist schuld an dem Elend unserer von der Ostfront heimkehrenden kriegsgrauen Volksgenossen.

Deutsches Volk! Die sozialdemokratische Partei regiert jetzt vor deinem Gerichtshof. Dein Urteil lautet auf schuldig.

Darum keine Stimme am 26. Januar der Sozialdemokratie. Wählt alle die demokratischen und christlich gesinnten Männer des Zentrums, der christlichen Volkspartei.

Das endgültige Wahlergebnis.

Die bürgerlichen Parteien haben eine Mehrheit von 45 Sitzen.

Berlin, 22. Januar. Das endgültige Ergebnis aus den Wahlen zur Nationalversammlung liegt

nunmehr vor. Da Elßaß-Lothringen nicht mitgerechnet werden konnte, waren 421 Abgeordnete zu wählen. Von diesen entfallen auf die bürgerlichen Parteien 233, auf die sozialdemokratischen Parteien 188 Sitze, so daß die bürgerlichen Parteien eine Mehrheit von 45 Stimmen in der deutschen Nationalversammlung zu Weimar haben werden.

Zentrum 88, Demokraten 77, Deutschnatl. Vp. 34, Deutsche Volkspartei 23, Bauernbünde und Welfen 11, Mehrheits-Sozialisten 164, Unabhängige Sozialisten 24.

So liegt denn das endgültige Wahlergebnis vor. Es brachte eine bürgerliche Mehrheit von 45 Sitzen. Das Zentrum hat seinen alten Besitzstand ungefähr gewahrt und der Turm steht noch fest. Das Vertrauen zum Zentrum ist zu groß, als daß Lüge und große Verleumdung ihm viel anhaben könnten. Eine sozialistische Mehrheit für die deutsche Nationalversammlung ist also verhindert, selbst angenommen, daß viele demokratischen Kreise stark mit den Roten liebäugeln, restlos ins rote Lager werden sie wohl zu dieser Stunde nicht abzuweichen. Eine völlige Niederlage haben die Unabhängigen zu verzeichnen, sie haben es nur auf 24 Sitze gebracht.

Das deutsche Volk hat zu Gericht gesessen und entschieden, von wem es regiert werden will. Und wenn auch viele Tausend noch, irreführt dem roten Trübsal folgen, das deutsche Volk in seiner Gesamtheit hat die rote Parteibildung, die einen Hohn auf die wahre Demokratie darstellt, abgelehnt.

Nun hat das deutsche Volk in Weimar das Wort! Alle Blicke werden nach dort gerichtet, von dort aus erhoffen wir das Zukunftsheil des deutschen Volkes.

Mischbilder.

Brühl, den 23. Januar.

Die Wahlen zur deutschen Nationalversammlung zeigen einen nicht zu leugnenden Zug nach links. Damit mußte man rechnen. Die Wirkungen des Krieges, unter dessen Last wir vier Jahre lang litten, die von allen knirschend getragene Last des Krimkrieges, des trodenen Gamaschenkrieges, der nicht den Unterschied in der Behandlung von achtzehnjährigen und 48jährigen Landsturmern kannte, die schon ihren Mann im Leben gestanden hatten, die Sünden in der Etappe und hinter der Front — was man sich erzählte an Peinlichkeiten und Ungehörigem aus Kasino und Küche, war leider vielfach mehr als eine bloße Erzählung — das alles wirkte nach und verstimmt die Gemüter. Dazu kam der Zusammenbruch Deutschlands und in seinem Gefolge die Arbeitslosigkeit. Alles Wasser auf die Mühlen der Radikalen, der Umstürzler, solange bis den Wählern die Augen aufgehen werden darüber, daß der Rad nach links uns keinen Schritt vorwärts, uns vielmehr erst recht Unruhe, Arbeitslosigkeit und Unfrieden bringt. Endlich, und das scheint uns das Ausschlaggebende zu sein: Die Jugendlichen im Alter von 20—24 Jahren sind erstmalig zur Wahl gerufen worden und die Jugend neigt bekanntlich zum Verneinen, zum Radikalismus hin.

Wenn man die Einzelergebnisse von Brühl-Stadt und -Land betrachtet, so zeigt sich ein außerordentlich starkes Anwachsen der Sozialdemokraten, die bei der letzten Wahl zum Reichstag 1914 in den genannten beiden Bezirken zusammen nur 699 Stimmen erhielten, jetzt aber die Stimmenzahl von 2458 erreichten, sich also mehr als verdreifacht haben.

In nachstehender Zusammenfassung bringen wir ein anschauliches Bild sowohl des Zentrums wie auch der Sozial-

Irrlichter des Glücks.

Gesellschaftsroman von der Riviera.

Von Erich Friesen.

58. Nachdruck verboten.

Ein heller, warmer Sonntagnachmittag.

Auf der Promenade des Anglais das gewohnte fröhliche Treiben: Auf- und Niedergewoge von Equipagen, eleganten Reitern und gepulsten Fußgängern.

Um den Muspavillon gedrängt Kopf an Kopf. In einiger Entfernung davon, vor dem Cafe Excelsior, an kleinen, runden Marmortischen, eine lachende, schwärende Menge.

Auch Reginald und der Conte Marco Bertinetti sitzen an einem dieser Tischen. Doch während der junge Graf seine ganze Aufmerksamkeit auf den internationalen Damenklub ringsum richtet, spähen Reginalds Augen unverwandt durch die vorbeiziehende Menge.

Plötzlich beugt er den Oberkörper etwas vor. Sein frisches Gesicht wird bleich. Seine Augen weiten sich.

Dort hinten, dicht an den Muspavillon, aus dem Jochen die hehren Klänge des Gounodischen „Ave Maria“ erklingen, hebt sich aus dem bunten Gewirr von hellen Kleidern, leuchtenden Federhüten und flatternden Bändern wie ein Ruhepunkt die dunkle, ernste Gestalt einer Klosterfrau ab. Und neben ihr, von ihrem starken Arm gestützt, steht ein junges, hellgekleidetes Mädchen, das völlig in die Musik vertieft scheint.

Wie gebannt hängen Reginalds Blicke an dem feinen Mädchenprofil. So hingestarrt schaut er hin, daß ihm dies Schauen fast zum körperlichen Schmerz wird...

Und plötzlich springt er auf. Rückwärtslos bricht er sich Bahn durch die Menschenmassen.

Jetzt steht er vor der Klosterfrau, die den ungestüm Nahenden mit ernst verweisendem Blick mißt.

Er jedoch achtet nicht auf sie. Seine Augen hängen an ihrer jugendlichen Begleiterin, die das Gesicht nach der anderen Seite gewandt hält.

Jetzt wendet sie den Kopf.

Jähes Erschrecken —

Dann steigt ein feines Rot in die schmalen Wangen. Die Lippen teilt ein glückliches Lächeln —

Und schon hat Reginald ihre beiden Hände gefaßt und hält sie mit festem Druck, als wolle er sie nie wieder lassen.

Und sie entzieht ihm nicht ihre leise bebenden Hände. Voll schüchterner, tiefer Zärtlichkeit tauchen die Blicke der beiden jungen Menschen in einander.

Und die Klosterfrau begreift. Nicht erst bedarf es einer langen Auseinandersetzung.

„Liebe Schwester Benedetta! Er ist es! Er!“ flüstert das Mädchen unter heissem Erröten. Und die edlen, asketischen Züge der frommen Schwester zeigen milde lächelndes Verständnis.

Es ist am Abend desselben Tages.

In dem bequemen Wohnzimmer der Villa Fortuna sitzt in einem bequemen Lehnstuhl der Rekonvaleszent und beobachtet mit glücklichem Lächeln seine Gemahlin, wie sie sich um ihn sorgt und müht. Soeben hat sie ihm ein weiches Kissen hinter den Rücken geschoben und greift nun nach der neuesten Nummer der „Monde elegant“, die vor ihr auf dem Tisch liegt.

Da tritt Jeanette auf den Fußspitzen ein und meldet mit geheimnisvoller Miene, Professor Reginald wünsche die gnädige Frau Marquise einen Augenblick zu sprechen. Er erwarte sie im kleinen blauen Salon. Er sei aber nicht allein —

Warum strömt Irene bei dieser schlichten Botschaft das Blut mit rasender Geschwindigkeit zum Herzen, so daß sie meint, es müsse springen, dies rebellische Herz? ... Raum vermag sie, mit fast versagender Stimme ihrem Gatten zuzuflüstern:

„Entschuldige mich einen Moment, Liebster! Ich bin gleich wieder da!“

Und schon fliegt sie mehr, als sie geht, die Treppe hinab nach dem blauen Salon.

Doch nicht Reginald findet sie dort.

Am Fenster stehen, mit dem Rücken nach der Tür, zwei weibliche Gestalten: die eine in dem dunklen Ornat der Klosterfrau, die andere helle —

Irene will hin zu ihr — doch wie angewurzelt ist ihr Fuß. Sie will sprechen — doch kein Laut kommt über ihre Lippen.

Sanft schiebt die Klosterfrau das neben ihr stehende junge Geschöpf der Eintretenden entgegen und zieht sich selbst ins Nebenzimmer zurück.

Voll bebender Erwartung blickt Irene in das zart gerötete, ihr in hoffendem Bangen zugewandte Mädchen an. Und ihr ist, als lege sich ein Schleier vor ihre Augen.

Impulsiv breitet sie die Arme aus.

Da stürzt Mirjam mit einem Jubelruf auf sie zu: „Mutter! Mutter!“

„Mein Kind! Mein teures Kind!“

Und die schanken, bebenden Mutterhände tasten nach den kleinen Fingern, die sich ihr entgegenstrecken. Und heiß, voll leidenschaftlicher Zärtlichkeit, pressen sich die zuckenden Mutterlippen auf die reine, klare Mädchenstirn.

„Verzeihe mir, mein Kind! Verzeih!“

Keine Frage. Keine Erklärung.

Wie die Marquise Irene d'Estre damals in Mentone beim ersten Anblick jenes Mädchens dort oben wußte: es ist nicht ihr Kind — so weiß sie jetzt sicher und unänderlich: dieses hier ist ihr Kind!

Und seliges Glücksgefühl durchwühlt ihr Herz.

20.

Traumhaft schöne Tage brechen an für Mirjam. Eine neue Welt erschließt sich ihr unter dem Sonnenglanz, der so lange entbehrten und unter unzähligen Tränen so heiß ersehnten Mutterliebe.

Und nicht nur die Mutterliebe allein ist es, die dies unermeßliche Glücksgefühl in ihr weckt — auch den Stillgeliebten, dem ihr Herz vom ersten Augenblick, da sie ihn sah, in feuchter Zärtlichkeit entgegenzuschlug, hat sie wieder gefunden!

Und Reginald wie Mirjam wissen, obgleich noch kein Wort von Liebe zwischen ihnen gewechselt wurde, daß sie zu einander gehören fürs Leben.

(Fortsetzung folgt.)

Zentrumswähler!

Männer und Frauen! Die Wahlen am kommenden Sonntag zur Landesversammlung sind ebenso wichtig. Werbt und sichert auch die letzte Stimme! Keine darf verloren gehen!

demokratie. Man sieht überall ein beträchtliches in die Höhe-Schnellen der sozialdemokratischen Stimmen.

Zentrum	1914	1919	Sozialdemokratie	1914	1919
Brühl 1. Bezirk	885	477	Brühl 1. Bezirk	87	267
2. "	842	741	2. "	85	278
3. "	887	691	3. "	127	250
4. "	—	681	4. "	—	172
	1014	2590		299	967
Zentrum	1914	1919	Sozialdemokratie	1914	1919
Pingdorf	276	517	Pingdorf	78	306
Badorf	897	589	Badorf	33	186
Perzdorf	208	455	Perzdorf	39	137
Kierberg	291	378	Kierberg	214	258
Heide-Grubwert	—	214	Heide-Grubwert	—	372
Schwadorf	120	286	Schwadorf	1	36
Bochem	198	805	Bochem	40	196
	1480	2744		400	1491

Das Ergebnis der Zentrumsstimmen ist an und für sich nicht schlecht, dennoch hätte man ein weit besseres erwarten können. Es wird da seitens der Parteileitung und der Vertrauensleute einer sorgfältigen Prüfung notwendig sein, ob dem Zentrum nicht mehr Stimmen zugeführt werden können. Der Ruf nach links darf nicht weitergehen, besonders nicht in jener engeren Heimat. Daran mitzuarbeiten ist Pflicht eines jeden Zentrumsanhängers. Am nächsten Sonntag darf dem Zentrum auch nicht eine Stimme verloren gehen. Auch der letzte Mann, die letzte Frau muß überzeugt werden, daß es Pflicht ist sein Wahlrecht auszuüben.

Also Kopf klar. Das Herz auf dem rechten Fleck.
Zentrum gewählt!

Das endgültige Wahlergebnis in Köln-Stadt.

Aus dem städtischen Wahlamt werden nunmehr die genauen Zahlen des Wahlergebnisses mitgeteilt. Danach erhielten Liste Trimborn 126 777, Meerfeld 119 891, Falk 33 999, Weidmann 16 893, Wassermeyer 8690, Breitscheidt 4246 Stimmen. Ungültig waren 685 Stimmen.

Das Treibholz bei Wahlen.

Es ist eine bekannte und viel beobachtete Erscheinung, daß die Wahlen nicht entschieden werden durch die Wahlen der parteipolitisch organisierten Wähler, sondern durch das Treibholz, das heißt durch jene lauen, unentschiedenen Leute, die meistens keine Lust haben zum Wählen und meistens auch gar nicht wissen, wen sie eigentlich wählen sollen. Es war ein unwürdiger Zustand, wenn früher beispielsweise, wie es in Lothringen seitens der Liberalen geschehen ist, die Wahlstimmen dieser Unschlüssigen mit Bier und warmen Würstchen erkaufte wurden, ebenso unwürdig, aber war es auch, wenn gar manche Faule mit der Droste herangeholt werden mußten. Auch heute gibt es eine Menge dieses Treibholzes, das zur Wahlurne geschleppt werden muß. Jeder einzelne von uns, dem die Zukunft am Herzen liegt, ist im Gewissen verpflichtet, die Trägen aufzurütteln und sie mit an die Wahlurne zu bringen, damit uns ihre Stimme nicht verloren geht, denn auf jede einzelne Stimme kommt es an, heute mehr wie je!

Wir appellieren heute aber auch an die Frauen dieser Schlafmützen, ihre Männer aufzurütteln und nicht lauer zu lassen, bis auch sie mit dem Wahlzettel des Zentrums in der Hand ihrer Wahlpflicht genügt haben. Wo auf Mannesseite die Entscheidungskraft fehlt, da muß eben die Frau handeln und den Ehegatten an seine staatsbürgerliche Pflicht erinnern. Konnte man schon früher diesen Wahlsünden ihre Trägheit nicht verzeihen, so wäre es diesmal geradezu eine Verhöhnung an den völkischen und kulturellen Idealen, der Wahlurne fernzubleiben. Jeder also, der dazu in der Lage ist, schleppe von diesem politisch indifferenten Treibholz, so viel herbei, wie eben möglich! Die Zentrumsstimme wird's lohnen durch treue Pflichterfüllung auf der Nationalversammlung!

Warum es auf eine Stimme ankommt.

Wäre ein Duzend Wähler der Rechten mehr zur Wahl gekommen, so hätten in Württemberg das Zentrum und die nationale Volkspartei je einen Abgeordneten mehr erhalten. In Bayern scheint Ähnliches eingetreten zu sein. Also Wähler des Zentrums, tut eure Pflicht bis zum letzten Wahlberechtigten, Mann und Frau! Von einer einzigen Stimme hängt es vielfach ab!

Lokales und Umgebung.

Brühl, 23. Januar. Morgen Freitag, den 24. d. Mts., gelangt in den Lebensmittelgeschäften auf Abschnitt 121 der allgemeinen Lebensmittelliste Marmelade und Sardinen zum Verkauf. Pro Kopf der Bevölkerung werden ein Dreiviertel Pfund Marmelade zu 1,75 Mk. und für je 3-4 Personen je eine Dose Sardinen in Brühe zu 1 Mk. ausgegeben. Bei Busse Kölnstraße wird außerhalb der Kundenliste Marmelade zum gleichen Preise (ein Pfund 1 Mk.) verkauft. Auf Abschnitt 122 der Lebensmittelliste wird nur gegen gleichzeitiger Vorlage der Hausstandsliste in den Lebensmittelgeschäften Fond. Milch zu 1 Mk. die Dose derart verkauft, daß Säuglinge bis einschließlich

zwei Jahre alt je drei Dosen, Kinder von über zwei Jahre bis einschl. sechs Jahre alt je zwei Dosen, Kinder von über sechs Jahre bis einschl. 12 Jahre alt je eine Dose, Personen über 65 Jahre alt je zwei Dosen Milch erhalten. Nur an Empfangsberechtigte darf Milchmilch verabreicht werden. Bei dem Verkauf ist nach Möglichkeit auf die Kundenliste Rücksicht genommen. Bei Befers wird zu gleicher Zeit Fond. Milch an hoffende und stillende Frauen (je zwei Dosen) und an Kranke (je zwei Dosen) sowie in der Apotheke ebenfalls an Kranke (je zwei Dosen a 1 Mk.) verabfolgt.

Brühl, 23. Januar. Laut Anordnung des Unterrichtsministeriums vom 8. Januar 1919 fällt der Unterricht der Volksschulen am Samstag, den 25. Januar 1919 aus.

Brühl, 23. Januar. Marienchor. Die für Freitagabend angelegte Probe fällt aus.

Keldenich, 23. Januar. Die am Sonntag bei der Wahl zur Nationalversammlung abgegebenen 287 Stimmen verteilen sich wie folgt: Zentrum 191, Sozialdemokratie 74, Demokratie 19 und deutschnationale Volkspartei 2 Stimmen.

Herfel, 23. Januar. Wahlergebnis. In dieser Bürgermeisterei wurden abgegeben fürs Zentrum 2136 Stimmen, für die Sozialdemokratie 766, die Demokratie 334, die Deutschnationale Volkspartei 10 und die Deutsche Volkspartei 9 Stimmen.

Brühl, 23. Januar. Die Zunahme des Tageslichtes macht sich schon deutlich bemerkbar. Bei der Knappheit an künstlicher Beleuchtung ist dieser Fortschritt besonders freudig zu begrüßen. Morgens ist es jetzt schon verhältnismäßig so früh hell wie sonst zu Ende Februar nach der alten Zeit.

Bermischtes.

Eine elektrische Riesenlokomotive. Auf der Strecke Königszell-Regenhamm wurde eine elektrische Riesenlokomotive ausprobiert. Diese Strecke, die zahlreiche Steigungen und Krümmungen enthält, stellt an die Leistungsfähigkeit der Lokomotiven die größten Anforderungen. Die bisherigen Ergebnisse mit der neuen elektrischen Lokomotive, die von den Bergmann-Elektrizitätswerken hergestellt wurde, und die größte jemals gebaute ist, haben wiederholt die im Vertrag festgelegten Leistungen übertroffen.

Tabakfanten! In Trier wird neuerdings in den Tabakgeschäften Rauchtobak nur gegen Tabakfanten abgegeben, und zwar werden nur Karten an die männliche Bevölkerung der Stadt gegen Vorzeigung des Brodbuches verabfolgt.

Unverhofftes Wiedersehen. In einer Mainzer Wirtschaft verlangte kürzlich ein Soldat in französischer Uniform ein Glas Bier. Da der Wirt kein Französisch verstand, versuchte der Gast auf englisch seinen Wunsch vorzubringen. Auch dies wurde nicht verstanden. Schließlich sagte der Soldat auf gut Mainzer Deutsch: „No, kennst Du Dein alte Freund mit mehr? Geb mir doch endlich emol e Glas Bier!“ Es stellte sich heraus, daß der französische Soldat aus Mainz stammte, ein Schulkamerad des Wirtes war und lange Jahre in der Fremdenlegion diente.

Der Bernkastler 1918. Im allgemeinen entwickelt sich der 1918er Wein ganz günstig. Man kann ihn zu den Mittelweinen rechnen. Die Preise gehen zurück und werden noch mehr fallen. Zu Abschlüssen kommt es kaum einmal. An 1917er Weinen ist noch Vorrat vorhanden, doch fehlt es an Nachfrage.

Von einem Russen ermordet. In Magdeburg wurde eine Frau Dorothea Engelhausen ermordet aufgefunden. Dringender Verdacht richtet sich gegen den russisch-polnischen Arbeiter Alexander Musial, der mit der Frau ein Liebesverhältnis unterhalten hat und anscheinend geflohen ist.

Verantwortlich für die Redaktion: P. Becker, Brühl
Druck und Verlag: Peter Becker, Brühl.

Bahnpraxis

Walter Kälpmann, Köln

Mühlenbach 35-37. Telefon 8 3448.
Nur persönliche, schonendste Behandlung
Spezialität: platten Zahnarzt, Goldarbeiten, Brückenarbeiten
Sprechstunden: Wochenabends von 9-11 u. von 3-6 Uhr
Alle Reparaturen und Umarbeitungen schnellstens.

Bekanntmachung.

Polizeiliche Anordnung betreffend Fahrzeugverkehrs-kontrolle. Alle Fahrzeuge betreffend.

1. Fahrwerke jeder Art müssen möglichst nahe auf der rechten Straßenseite fahren. Selbstige dürfen sich in Städten auf Hauptverkehrsstraßen oder an Brücken nicht aufstellen. Sollte ein Halbmachen an einer Hauptdurchfahrt unvermeidlich sein, so muß aus dem Wege gefahren oder das Fahrwerk in

eine Nebenstraße zurückgenommen werden. Fahrwerke dürfen an keinen Straßenkreuzungen oder Straßenverbindungen halten, ebensowenig dürfen sich dieselben an Hauptdurchfahrten selbst überlassen bleiben.

2. Sollte ein Fahrwerk ein anderes überholen, so muß das überholende Fahrwerk einem entgegenkommenden Fahrwerk Platz machen. Motorfahrzeuge, welche sich auf einer Hauptstraße bewegen, haben das Vorrecht von solchen, die sich aus einer Nebenstraße nähern.

3. Sobald sich Fahrer von Fahrzeugen der Verkehrs-kontrolle nähern, haben sie diesen die einschlagende Richtung anzugeben.

4. Schnelfahrende Fahrzeuge haben bei durchziehenden Truppen langsam zu fahren und auf die Truppen in jeder Beziehung Rücksicht zu nehmen. Höchstgeschwindigkeit.

5. Die Höchstgeschwindigkeit von Wagen wird auf 16 Kilometer in der Stunde herabgesetzt, in der Nähe durchpassierender Truppen oder wenn Städte durchfahren werden, muß sie geringer sein.

Kraftwagen.

6. Gleichermaßen wird die Höchstgeschwindigkeit von Kraftlastwagen auf 10 Kilometer in der Stunde herabgesetzt; bei durchpassierenden Truppen, oder beim durchfahren von Städten oder wenn eine Störung im Verkehr eingetreten ist, muß sie geringer sein.

7. Motorwagen oder Pferdebesten müssen den Kraftlastwagen Platz machen und ihnen die Mitte der Straße überlassen.

Pferdebesten.

8. Pferdebesten irgend welcher Art müssen möglichst nahe an der rechten Seite fahren, die Fahrerleute dürfen, wenn sie halten, nicht in den Straßen stehen bleiben.

Fuhrwerke von Zivilpersonen.

9. Für den Fall, daß Fuhrwerke von Zivilpersonen mit militärischen Truppenbewegungen zusammenstießen sollten, so dürfen sie nicht in das Verkehrsgebiet fahren, oder auf Straßen begeben, welche für militärische Truppenbewegungen benutzt werden. Sollten sie sich jedoch während solcher Truppenbewegungen auf solchen Straßen befinden, so müssen sie entweder nach einer Seite ausweichen und halten oder sich auf einen freien Platz begeben. Parallelfahrt.

10. Zwei Fahrzeuge dürfen nicht gleichzeitig in derselben Richtung zusammen nebeneinanderfahren.

11. Fuhrwerke dürfen nicht verkehren, andere in derselben Richtung zu überholen, wenn ein anderer Wagenstrom sich in der entgegengesetzten Seite nähert.

Zusammenstellung von Fahrzeugen.

12. Fahrzeuge dürfen in keiner Weise aufgestellt werden, daß sie den offenen Weg oder die Seitenwege sperren.

13. Enge Straßen dürfen nicht zur Zusammenstellung von Fuhrwerken benutzt werden.

14. Wenn Fuhrwerke in einer Straße zusammengestellt werden, so müssen solche beständig die schlechtere Seite und nicht die bessere einnehmen, damit der bessere Teil für den andern Verkehr frei bleibt. Sie dürfen niemals in der Nähe von Straßenkreuzungen oder Straßenbiegungen aufgestellt werden.

Beleuchtung.

15. Alle Motorfahrzeuge müssen eine Stunde nach Sonnenuntergang beleuchtet werden.

Kontrollposten und Verkehrs-patrullen.

16. Alle Fahrzeuge haben sich den Anordnungen der Kontrollbeamten und Verkehrs-patrullen zu fügen.

17. Jede willkürliche Handlungsweise gegen die Anweisung der kontrollierenden Posten wird als Verstoß angesehen und hat der Schuldige schwere Strafen zu vertragen.

18. Diese Anordnungen sind allen Beteiligten bekannt zu geben.

Strafbare Handlungen.

19. Die Polizei ist verpflichtet, strengen Gehorsam betreffs der Fahrzeugverkehrs-vorschriften zu erzwingen. Mit der genauen Verkehrs-kontrolle können alle Beteiligten nur dadurch vertraut werden, daß jede Uebertretung vorstehender Bestimmungen sofort bestraft wird.

Köln, den 24. Dezember 1918

P. R. Laurie Colonel
D. P. M. II. Army

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Die von der Britischen Militärverwaltung in Köln erlassenen Bestimmungen haben auch für Brühl-Stadt u. Land Gültigkeit.

Brühl, den 7. Januar 1919

Die Polizeiverwaltung
Der Bürgermeister von Brühl-Stadt. J. D. Köllgen u. Brühl-Land: Dohr.

